

Z für DICH ZEITUNG

Nr. 8 (3729), 30. August 2013

Gegründet am 15. Juni 1957

Erna BERG (FOTOS WLADIMIR BECK)

VOLKSGRUPPE - GESCHICHTE

Am Anfang war das Manifest Katharina der Großen

Am Anfang war das Manifest Katharina der Großen „Wir sind ein Teil deiner Geschichte, Russland, wir sind dein Volk!“ Unter diesem Motto erfolgten vom 18. bis zum 20. Juli dieses Jahres im Gebiet Saratow verschiedene Veranstaltungen anlässlich des 250. Jahrestages des Manifestes der Zarin Katharina II. „Über die Einladung von ausländischen Siedlern nach Russland“ und des 90. Jubiläums des Staatlichen historischen Archivs der Wolgadeutschen. Ange-reist waren an die 300 Gäste aus 19 Regionen Russlands, darunter auch eine sechsköpfige Delegation aus der Altairegion, und aus Deutschland.

Durchgeführt von der Regionalen nationalen Kulturautonomie (RNKA) des Gebiets Saratow und vom Internationalen Verband der deutschen Kultur (IVdK) unter Unterstützung des Bundesinnenministeriums Deutschlands und gefördert von der Regierung des Gebiets Saratow in Zusammenarbeit mit der Föderalen nationalen Kultur-



Heinrich Martens vor der Gedenktafel

autonomie (FNKA) der Russlanddeutschen und der Internationalen Forschungsassoziaton zur Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen, fanden die Feierlichkeiten im Rahmen des Regierungsbeschlusses „Strategie der

staatlichen Nationalpolitik der RF für die Periode bis zum Jahre 2025“ statt, der am 15. Juli dieses Jahres von der Regierung Russlands gefasst wurde.

Das wichtigste Ereignis dieser Tage war die Enthüllung und Einweihung einer der 250-jährigen Geschichte der Russlanddeutschen gewidmeten Gedenktafel auf dem Kirow-Prospekt. Eben an dieser Stelle entstand 1769 am Rand der Stadt die Saratower Nemezka Sloboda, die Anfangs rund 30 Familien zählte. Die Einwohner waren überwiegend verschiedene Handwerker wie beispielsweise Sattler, Maler, Holz-, Kupfer- und Steinschnitzer, Bildhauer, Goldschmiede, Weber, Waffenschmiede usw. Seit 1820 ging die Nemezka Sloboda in den Bestand der Stadt ein, bekam den Namen Nemezka uliza und war bis 1850 ausschließlich von Deutschen besiedelt.

Zur gleichen Zeit wurde im Regierungsgebäude des Gebietes eine Exposition von Dokumenten des Saratower Gebietsarchivs eröffnet, die dem Mani-

fest und der Geschichte der Ansiedlung der Deutschen an der Wolga gewidmet war. In ihrem berühmten Manifest vom 22. Juli 1763 über die den ausländischen Siedlern verliehenen „Avantagen und Privilegien“ versprach die Zarin günstigere Lebensverhältnisse, als die in ihrer Heimat, und bestätigte rechtlich Religionsfreiheit, Befreiung vom Militärdienst, Vorzugsbedingungen bei der Zahlung der Steuer und juristische Selbstverwaltung. Das hatte zur Folge, dass die Siedler in einem unglaublichen Ausmaße (30 000 Menschen in drei Jahren!) aus Europa auf das Neuland der entferntesten Ecken Russlands strömten, um das fremde Land in eine liebevolle, freundliche Heimat zu verwandeln, was ihnen auch glänzend gelang. In den ersten sechs Jahren nach dem Manifest entstanden im Wolgagebiet mehr als 100 deutsche Siedlungen. Lebenstüchtig und fleißig, wie die Deutschen waren, setzten sie sich, hartnäckig alle Schwierigkeiten überwindend, durch und gewannen in kurzer Zeit die Achtung ihrer Nachbarvölker. Im Jahre 1914 wohnten hier schon 605 000 Deutsche. Nach der Volkszählung von 2010 zählt das Gebiet Saratow heute rund 7,5 Tausend ethnische Deutsche.

(Schluss auf Seite 2)

Swetlana DJOMKINA (TEXT UND FOTOS)

Geburtstag mit Sport und Lied feiern

Orchesterspiel, sportliche Wettbewerbe, Konzerte und Unterhaltungsprogramme sowie Ausstellungen und sogar eine Vorführung der Kleinfieger. So lustig begingen die Slawgoroder den Geburtstag ihrer Stadt. In den mehr als 100 Jahren ihrer Existenz kennt die Stadt Slawgorod Aufschwünge und Abfälle. Zum Geburtstag der Stadt bereiteten alle hiesigen sportlichen und kulturellen Einrichtungen eine ganze Reihe festlicher Veranstaltungen vor, um alle ihre Leistungen vorzuführen.

Am 23. August öffnete ihre Tür die Ausstellungshalle des städtischen Landeskundemuseums. Hier ehrte man die Gewinner der traditionellen Fotoausstellung „Die Stadt, in der ich wohne“. Außerdem gab es hier auch die Ausstellung der dekorativ-angewandten Kunst, unter deren Exponate Werke von großen wie kleinen Slawgorodern zu sehen waren. Für Leute, die Katzen mögen, hatte der Barnauler Klub der Katzenliebhaber eine ansehnliche Ausstellung verschiedene Katzenrassen zu bieten.

Am Abend empfing das Slawgoroder Kulturhaus alle Interessenten. Hier fand das Show-Programm „Zwei Sterne“ statt. Lyrische und moderne Lieder von besten Duetten wie schöne choreographische Kompositionen von führenden Kollektiven der Stadt konnten die Zuschauer in diesem Konzertprogramm genießen.

Aber die Hauptveranstaltungen wurden erst am nächsten Tag durchgeführt. Die Sportliebhaber besuchten an diesem Tag verschiedene Sportfeste im Sportkomplex „Kristall“ und auf dem Stadion im Militärstädtchen. Hier veranstaltete man einen Tischtenniswettbewerb unter den Veteranen der Städte Slawgorod und Jarowoje, einen Turnier im Knüttelspiel, ein Spiel im Rahmen der Fußballmeisterschaft unter den

Mannschaften Slawgorod und Klutschki und eine Vorführungsmotorradgeländefahrt unter den Kindern. Unter freiem Himmel auf den offenen Plätzen vor dem Kulturhaus, im Park und auf dem Platz im Stadtzentrum spielte an diesem Tag zu verschiedenen Zeitpunkten das munizipale Volksorchester für Blas- und Jazzmusik. Im Park fanden daneben das Schachturnier und der Wettbewerb für Gewichstssport statt.

Die feierliche Eröffnung des Festes „Ich bin auf Dich, meine Stadt Slawgorod, stolz!“ wurde im Kulturhaus durchgeführt. Hier begrüßte der Administrationsleiter Viktor Kinzel alle Anwesenden. Nach guter Tradition ehrte man in dieser feierlichen Eröffnungszeremonie die jungen Eheleute. Begleitet den Klängen des Mendelssohn-Marsches betreten mehrere junge Ehepaare den Saal, der geradezu aufleuchtete von den weißen Brautkleidern und den glänzenden Lächeln der Neuvermählten. Nicht jedes junge Ehepaar kann sich damit prahlen, dass es mit einem Glas Senk mit einem Stadtleiter angestoßen habe. Die Verliebten, die beschlossen, ihre Ehe am 24. August zu registrieren, hatten Glück: Die ganze Stadt gratulierte ihnen zu diesem wich-

tigen Ereignis in ihrem Leben.

Auch die Veteranen als auch die Silber- und Goldjubilare wurden in der Eröffnung nicht vergessen. Außerdem wurden hier die Prämien des Administrationsleiters in den Bereichen der Bildung-, Sport-, Kultur- und Gesundheitswesen, der Produktion und Landwirtschaft sowie der sozialen und gesellschaftlichen Tätigkeit ausgehändigt. Die tüchtige Arbeit einzelner Mitarbeiter, Arbeiterfamilien oder auch ganzen Organisationen, die zur Entwicklung der Stadt aktiv beitrugen, wurde mit Urkunden und Dankschreiben ausgezeichnet.



Danach versetzte sich das Fest auf den zentralen Stadt- platz. Es schien, es habe sich hier am feierlichen Samstag die ganze Stadt versammelt. Jeder konnte hier eine für sich interessante Veranstaltung finden, so unterschiedlich war das Programm des Festes. Einige besich-

tigten die Ausstellung der alten Autos und Motorräder, die direkt hier auf dem Platz organisiert wurde, und an der sich alle interessierten Autoliebhaber beteiligten. Die Jungen jeden Alters bestiegen mit Vergnügen die alten Autos, fotografierten sich gerne vor verschiedenen Motorrädern aus alten Zeiten. Die erwachsenen, erfahrenen Autofahrer dagegen gingen mit ernsten Gesichtsausdrücken von einem Auto zum anderen und untersuchten aufmerksam den technischen Zustand der ausgestellten Maschinen.

Für Kinder gab man dann das Konzert mit dem Spielprogramm „Eine Reise ins Kinderland“ zum Besten. Für die anderen veranstaltete man das

Unterhaltungsprogramm „Fange das Glück!“ mit lustigen Wettbewerben, an denen sich große und kleine Stadtbewohner amüsiert beteiligten. Die starken Menschen konnten am Wettbewerb für Armwrestling teilnehmen. Zum echten Schmuck des Festes waren

aber die Schau der Technik des Ministeriums für Sondersituationen und der Auftritt von Kleinfliegern der Stadt, die erstmals auf dem diesjährigen Stadtfest organisiert wurden. Weiter folgte ein großes festliches Konzertprogramm „Ein Lied zum Geschenk“. Einzelne Artiste wie schöpferische Kollektive der Stadt gratulierten die Stadt und ihre Bewohner mit ihren Auftritten. Anschließend schmückte den Nachthimmel über Slawgorod ein feierliches Feuerwerk unter den Freudenrufen der Anwesenden: „Zum Geburtstag, Slawgorod!“



Gedächtnis ist das Tagebuch, das wir immer mit uns herumtragen.

EREIGNISSE

Gemeinsam Sommerfest feiern

Es ist im Deutschen Nationalen Rayon schon eine gute Tradition, gemeinsam das Sommerfest zu feiern. In diesem Jahr fand das nationale Fest am 10. August statt. Ins Rayonzentrum Halbstadt trafen schöpferische Kollektive aus dem ganzen Rayon ein, um die deutsche Kultur vorzustellen. Auch viele Gäste aus Slawgorod, Jarowoje, Omsk, Tomsk, Nowosibirsk und sogar aus Deutschland waren eingeladen. Das Fest wurde durch das Bundesministerium im Rahmen des Förderprogramms zugunsten der Russlanddeutschen mit Unterstützung des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur (IVDK) finanziert. Das Festprogramm beinhaltete verschiedene Veranstaltungen, darunter sportliche Wettbewerbe. Es gab eine Volleyballmeisterschaft, einen Tauziehenwettbewerb, ein Wettschwimmen und anderes mehr. Danach kam es zu einem bunten Konzertprogramm, in dem die Artisten ihr kreatives Können vorstellen und die Zuschauer deutsche Lieder und Volkstänze wie theatraalisierte Inszenierungen genießen, sowie an den lustigen deutschen Volksspielen teilnehmen konnten. Alle Gäste konnten auf dem Fest Gerichte der russlanddeutschen Küche kosten. In der Meisterklasse für Kochen, geleitet von den Teilnehmern des Jugendklubs aus dem hiesigen deutschen Kulturzentrum, lernten alle Interessenten deutsche Strudel und den Salat aus Erbsen zuzubereiten. Am Abend wurde ein Feuer angemacht. Hier auf dem Feuer wurden Nudelsuppe, Münchener Würstchen, Sauerkraut mit Schweinefleisch zubereitet, Kriebli und Kuchen gebacken. Das alles wurde von den Gästen mit Vergnügen verspeist. Zum Höhepunkt der Feier wurden die gemeinsame deutsche Polka und das Abschiedslied „O, Isabella“. Eine Menge von Luftballons stiegen, begleitet von diesem Lied, in den Himmel und gaben die Hoffnung der Teilnehmer auf eine neue Begegnung auf dem nächsten Sommerfest kund.

Neue Autobahn geöffnet

Am 22. August wurde der Straßenabschnitt neben dem Dorf Kirska, der als Autogrenze zwischen der Altairegion und dem Gebiet Nowosibirsk gilt, in Betrieb genommen. Die 6, 55 Kilometer lange Straße hat nach Meinung der Spezialisten eine weitgehend strategische Bedeutung, weil sie zu einem Verkehrskorridor gehört, der die Altairegion, die Gebiete Omsk, Nowosibirsk und Kemerowo verbindet. Zwei Gouverneure: Alexander Karlin (Altairegion) und Wassilij Jurtschenko (Gebiet Nowosibirsk) trafen sich am Tag der feierlichen Eröffnung der neuen Trasse an der Grenze zwischen beiden Regionen und stellten die zwei Fragmente der symbolischen Landkarte zusammen. Damit kennzeichneten sie, dass diese zwei Subjekte der Russischen Föderation zurzeit durch die neue Autobahn verbunden sind, die allen modernen Anforderungen entspricht. Es sei zu betonen, dass in der Altairegion seit 2005 große Renovierungsarbeiten aller Autostraßen unternommen werden, wofür rund eine Milliarde Rubel investiert wurden.

Swetlana DJOMKINA

Erna BERG (FOTOS WLADIMIR BECK)

Am Anfang war das Manifest Katharina der Großen

(Schluss von Seite 1)

... IN SARATOW

Um zehn Uhr begann im großen Konferenzsaal der Regierung des Gebiets Saratow eine Festversammlung der einheimischen Bevölkerung und Gäste statt, die dem historischen Datum gewidmet war. Mit Gruß- und Gratulationsreden wandten sich an die Anwesenden Denis Fadeew, Vize-Gouverneur des Gebiets Saratow, Heinrich Martens, Präsident der Föderalen nationalen Kulturautonomie (FNKA) der Deutschen der Russischen Föderation (RF), Wladimir Sorin, Mitglied des Präsidentenrates beim Präsidenten der RF, und andere. Alle Redner betonten, dass die Kultur der Russlanddeutschen sich organisch in die Kultur des multinationalen Russlands eingeflochten habe, und die Russlanddeutschen selbst zu echten Bürgern und Patrioten des Landes geworden seien.

Ehregast der Feierlichkeiten war Esther Kramer, Vertreterin der deutschen Botschaft im Gebiet Saratow. In ihrer Ansprache sagte sie unter anderem: „Es sei schwer vorzustellen, was aus der Region geworden wäre, wenn nicht diese Geschichte. Und umgekehrt: Was wäre ohne sie mit den Deutschen geworden? Wir sind untrennbar. In Leid und Freude sind wir zusammen – Deutschland und Russland. Besonders wichtig ist, dass wir uns gegenseitig gut verstehen.“

In seinem Vortrag „Manifest Katharina II. vom 22. Juli 1763 im Kontext der Zivilisationsentwicklung Russlands und seine historische Bedeutung“ machte Doktor der Geschichtswissenschaften, Professor Igor Pleve, einen kurzen Überblick zur ereignisreichen Geschichte der Russlanddeutschen.

Nachstehend wurde eine ganze Reihe von Funktionären, die sich in Russland und Deutschland mit dem Thema Russlanddeutsche befassen und in den letzten Jahrzehnten ihr gewichtiges Scherflein zum Erhalt ihrer Sprache und Kultur beitrugen, mit der Ehrenmedaille „250 Jahre Ansiedlung der Deutschen in Russland“ ausgezeichnet, darunter waren, um nur einige zu nennen, Jurij Gaar, Vorsitzender der nationalen Kulturautonomie der Wolgadeutschen, Wladimir Andreev, Administrationsleiter des Rayons Marx und Boris Schintschuk, Minister für nationale Politik im Gebiet Saratow, und andere.

Anschließend folgte ein festliches Konzert, dem die Auftritte des Saratower Ensembles „Edelweiß“ und das schöpferische Kollektiv des deutschen Kulturzentrums zu Engels Auftakt gaben. Nachher erfreuten die Ensembles aus Stawropol, Orenburg und Nowosibirsk die Zuschauer mit deutschen Volksliedern und -tänzen.

Am Nachmittag desselben Tages fand auf dem Territorium des ethnographischen Komplexes „Nationales Dorf“ ein „Treffen der Landsleute“ statt. Neben der Präsentation des Heftes „Über die Einladung von ausländischen Siedlern nach Russland“, gewidmet dem 250. Jubiläum des Manifestes der Zarin Katharina II., einer Degustation von Gerichten der deutschen Küche, fand hier das Konzert der zu den Feierlichkeiten angereisten schöpferischen Kollektive seine Fortsetzung. Jeder Auftritt wurde von den Anwesenden begeistert aufgenommen. Ganz still wurde es, als Nikita Tscherkassow aus Nowosibirsk die Gedichte seines Großvaters, Wladislaw Tscherkassow, „Zusammen“ und „Vergib mir“ sehr gefühls- und kunstvoll vortrug. Nach dem Konzert bedankten sich viele Anwesende bei Nikita, ein deutscher Journalist machte

mit ihm ein Interview, und als Ewald Oskar, Leiter der deutschen Delegation, ihm auf dem Abschiedstreffen eine Gedenkmedaille überreichte, brach der Saal in stürmischen Beifall aus.

... IN ENGELS

Am nächsten Tag ging es über die Wolga nach Engels. Hier begannen die Veranstaltungen im Zentrum der Stadt mit einer Theatervorstellung zur Geschichte des Manifestes „Besiedlung des Wolgabgebiets“. Die Gäste wurden von der Zarin Katharina II., die auf einem improvisierten Schiff der Geschichte eingetroffen war, begrüßt. Anschließend überreichte man der Delegation aus Deutschland einen sym-

berichtete Jelisaweta Jerina, die schon über 40 Jahren das Archiv leitet, über seine Geschichte und die heutigen Verhältnissen. Darauf wurden einigen Mitarbeitern des Archivs Gedenkteller eingehändigt, die in der Werkstatt von Nina Lochtatschowa, Verdiente Künstlerin der RF und Vorsitzende des Schöpfervereins der



Blumen für das Denkmal



Denkmal in Engels für die Opfer der Repressionen

bolischen Freundschaftskranz, in dem „die Fäden der Freundschaft und Völkerverständigung“ eng ineinander verflochten waren.

Von hier begab sich die Kolonne der Gästen zum Gebäude des Staatlichen historischen Archivs der Wolgadeutschen, neben dem seit 2011 das Memorial zu Ehren der Russlanddeutschen, Opfern der Deportation und der Repressionen 1941 und danach steht. Das Denkmal zeigt einen Mann und einen Jüngling, die vor einer senkrechten Fläche stehen - vor der Grenze zwischen dem Leben vor und nach der Deportation. Hier konnte jeder der Teilnehmern in stiller Trauer seinen einst vertriebenen und verschollenen Verwandten und Bekannten gedenken. Ein Kranz und Blumen wurden niedergelegt.

Anschließend besuchte man auch das Archiv der Wolgadeutschen, dessen 90-jähriges Bestehen gefeiert wurde. Der Festakt zum Jubiläum fand in der Aula der Mittelschule Nr. 33 statt. Hier

nungen und Ehrentiteln auch Inhaberin des höchsten Ordens Deutschlands 1. Klasse für die besondere Verdienste um die Bundesrepublik Deutschland. „Vor allem dank der langjährigen und hingebungsvollen Arbeit von Jelisaweta Jerina, die eine Generalrestauration des Archivs durchsetzte, lebt und entwickelt es sich, den unschätzbaren historischen Nachlass für die nachfolgenden Generationen aufbewahrend“, so Heinrich Martens.

Im Rahmen der Festlichkeiten war im Archivgebäude eine Ausstellung von historischen Dokumenten aus dem Archivfonds zu sehen. Im hiesigen Heimatmuseum konnte man die Ausstellung des deutschen Künstlers Jakob Weber besichtigen, der in seinen Werken viele Momente des Alltagslebens der deutschen Volksgruppe festgehalten hat. Außerdem fand auf der grünen Bühne des Stadtparks ein Konzert unter Teilnahme der schöpferischen Kollektive des Gebiets Saratow und anderer Regionen Russlands statt.

... IN MARX

Am letzten Tag des Treffens empfing die Stadt Marx die Gäste des Gebiets. Heute ist hier der Name Katharina der Großen zu einem echten Markennamen geworden und immer öfter erinnert man sich an den ehemaligen Namen der Stadt – Katharinenstadt. Die Einheimischen nennen das Denkmal zu Ehren der Zarin, eine der wichtigsten der hiesigen Sehenswürdigkeiten, liebevoll „unsere Katenjka“. Die deutsche Bevölkerung beträgt hier heute mit etwa 600 Personen 1,8 Prozent der gesamten Bevölkerung der Stadt.

Am Morgen konnten alle Teilnehmer je nach der Konfession einem Gottesdienst entweder in der lutherischen, katholischen oder auch orthodoxen Kirche beiwohnen. Die Delegation der Altairegion entschloss sich für die lutherische Kirche und bereute es nicht. Die Predigt des Pfarrers der Evangelisch-Lutherischen Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit, Wladimir Rodikov, rührte an die Herzen der Anwesenden. Unter anderem meinte er: „Heute, nach



Ensemble aus Nowoskatowka, Gebiet Omsk

Russlanddeutschen, eigens zu diesem Ereignis entworfen und angefertigt wurden.

Mit sichtlicher Achtung überreichte Heinrich Martens, Vorsitzender der FNKA der Russlanddeutschen, Jelisaweta Jerina die Medaille des Ministeriums der RF für regionale Entwicklung „250 Jahre im Dienste Russlands“. Jelisaweta Jerina, Ehrenbürgerin der Stadt Engels, Verfasserin von vielen wissenschaftlichen Berichten, ist lebenslangliches Mitglied des Amerikanischen Vereins der Deutschen aus Russland und neben mehreren russischen Auszeich-

250 Jahren des Manifestes von Katharina der Großen sollen wir nicht allein an die Nation der Russlanddeutschen, die sich im Laufe der Jahre gebildet hat, denken. Wir müssen viel mehr darüber nachdenken, dass wir vor Gott alle ein Volk, eine Familie sind – Gottes. Wir müssen lernen, das aufzubewahren, was wir haben, nämlich die Erinnerung an unsere Geschichte.“

Daraufhin begaben sich die Gäste und Teilnehmer des Treffens über die Allee der Helden zum Springbrunnenplatz beim Denkmal für Katharina die Große. Hier bot man ihnen eine litera-

rische, musikalische und choreographische Theaterkomposition „Besiedlung des Wolgalandes“, vorgeführt von den Teilnehmern der überregionalen linguistischen Jugendakademie „Sommeruniversität“.

Im Katharinenpark präsentierte man den Tag über einen Kunstmarkt. Auf dem Programm standen: eine Kostprobe der Gerichte verschiedener Küchen der nationalen Diaspora des kommunalen Rayons Marx, eine Fotoschau „Meine liebe Stadt“, Gemälde-ammlung der Künstler der Stadt Marx zum Thema „Geschichte in Farben“ sowie eine Kunst- und Handwerksausstellung „Atmen der Antike“ und anderes mehr.

Anschließend gab es ein buntes Festkonzert „Einmütiger Blütenstand des Wolgabgebiets“ mit Anteilnahme der kreativen Kollektive des kommunalen Rayons Marx und der anderen Regionen Russlands. Und weil Folklore zu den Hauptbeständen der nationalen Kultur gehört, verwandelte sich jede Konzertsnummer dank den begeisterten Zuschauern entsprechend der Gattung bald in einen Massentanz, bald in einen großen Chor.

Ein gemeinsames Essen für die Teilnehmer der Jubiläumsveranstaltungen mit Überreichung von Dankschreiben und Gedenkmedaillen rundete das feierliche Programm ab. Unter den von der deutschen Seite Ausgezeichneten war auch unser Landsmann Jakow Grinemaer aus Slawgorod: Unternehmer, Mäzen, Autor und Schirmherr mehrerer Projekte im Bereich russlanddeutsche Literatur und Kunst und einfach ein Mensch mit aktiver Lebensposition und dem Motto „Wer, wenn nicht ich?“.

„Ähnliche Veranstaltungen geben jedem nicht nur durch den Anteil am Feiern der Schlüsselereignisse in der Geschichte unserer Volksgruppe, sondern vor allem durch den Verkehr mit Vertretern der älteren Generation – Träger der Sprache und Kultur, das Gefühl der Einheit und Gemeinschaft mit dem eigenen Volke zu spüren... Mir scheint, dies sei vor allem für unsere Kinder und Jugendliche wichtig, und es lohnt sich, mehr solche Treffen durchzuführen“, soweit die Meinung von Margarita Bauer, Vorsitzende des Deutschen Jugendvereins.

Die Deutschen in Russland verspürten am eigenen Leibe wie die mütterliche Fürsorge des Staates, so auch ungerechte Verfolgungen und Repressionen. Die Letzteren waren weniger nationalen als politischen Charakters, und machten diese Volksgruppe dadurch zu einem Geisel komplizierter zwischenstaatlicher Zusammenhänge. Aber die Geschichte der Deutschen in Russland währt weiter, und wie die Zeit lehrte, markieren 250 Jahre nicht das Ende, sondern erst den Anfang einer neuen Etappe in der Entwicklung dieser Geschichte.

Swetlana DJOMKINA

Sprachlager: Kreativität zeigen und entwickeln

Die Kinder und Jugendliche aus den deutschen Kulturzentren haben das Glück, ihre Sommerferien im Sprachlager interessant und ungewöhnlich zu verbringen. In vielen deutschen Zentren erlebten die Jungen und Mädchen eine unvergessliche Zeit mit wunderlichen Abenteuern und deutscher Sprache Hand in Hand. Daneben veranstaltet man auch regionale und sogar internationale Sprachlager für die Russlanddeutsche. Alle diese werden vom Bundesministerium des Innern bei Mitwirkung des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur finanziert. Hier nur einige Beispiele.

DURCH DIE ZAUBERBRÜCKE INS WUNDERLAND

Jeden Sommer veranstaltet das Altaier pädagogische Team unter der Leitung des Lagerdirektors, Sergej Sabara, und der Sprachmethodistin, Natalja Pilipejko, das regionale ethnokulturelle Sprachlager. Diesmal war es die Lagersaison „Zauberbrücke“, die Anfang August im Rayon Tjumenzewo auf der Basis des Gesundheitslagers „Tschaika“ startete. Organisator war das Deutsch-Russische Haus Barnaul. Als Partner traten das Bildungskomitee des Rayons Tjumenzewo und das Rayonzentrum für Kinderkreativität auf.

Für zwei Wochen verwandelte sich das einfache Lager in ein Wunderland, wo Märchengestalten leben und zauberhafte wie magische Ereignisse vorkommen. Dabei verband das Märchenland und das reale Leben eine Zauberbrücke. Über diese „Brücke“ gerieten die Lagerteilnehmer, insgesamt rund 90 Kinder, Aktivisten der deutschen Kulturzentren des Altai im

Alter von 10 bis 14 Jahren, in die fantastische Zauberwelt.

Vor dem Lagertor wurden die neuen Bewohner des Wunderlandes von Undine, dem Bergkönig, vom Magister des Wissens und Rapunzel empfangen. Jeder hatte für sie lustige Aufgaben parat, die die Kinder mit Vergnügen erfüllten. Dann teilte Schneewittchen die Kinder in mehrere Gruppen auf und begleitete sie in ihre „Familienschlösser“, wo sie zwei unvergessliche Wochen erleben mussten. Hier im Wunderland sollten sie neue Kenntnisse erwerben, neue Freunde finden und ihr kreatives Können entwickeln und danach nach Hause zurückkehren. Das Letztere jedoch war, wie sich herausstellte, keine leichte Sache. Zum Unglück zersplitterte der Zauberspiegel von Undine wegen des lauten Kinderlächens. Dies hatte die Besitzerin so verärgert, dass sie die Tür zur Zauberbrücke schloss. Sie drohte, den Schlüssel nur in dem Fall zurückzugeben, wenn sie feststellte, dass die Kinder tatsächlich neue Sprachkenntnisse erworben und alle ihre Bewährungsproben bestanden hätten.

So hatten die Kinder jeden Tag in der „Zauberschule“ Deutschunterricht, wo sie in Spielform durch verschiedenartige interessante Aufgaben und Methoden Deutsch lernten. Außerdem wurden für sie Arbeitsgemeinschaften und Workshops organisiert. Hier beschäftigten sich die Kinder

mit Choreographie, Gesang, Sport, Basteln, Märchen und deutschen Volksspielen. Außerdem lernten sie die Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen, deutsche Volkslieder und -tänze, deutsche Märchen und Sprichwörter kennen. Alle Prüfungen von Undine zu bestehen, halfen den Kindern die Pädagogen und Betreuer, die selbst für diese Zeit zu Weisen, Zauberer, Elfen und Feen wurden.



Der Märchenbewahrer in der Person des Lagerdirektors merkte sich dabei alles aufmerksam. Was Undine sich nur für verschiedenartige „Prüfungen“ für die Lagerbewohner einfallen ließ! Das waren beispielsweise verschiedene Marschrouten. Auf der Marschroute „Architektur“ präsentierten die Kinder Projekte ihrer Märchenhäuser, in „Kochkunst“ tauschten die Zauberfamilien Rezepte der Gerichte aus den deutschen Märchen aus, bei der Handwerksmarschroute stellten sie Gewerbe und Berufe vor, die in den Märchen der deutscher Schriftsteller vorkommen. Es gab noch ein intellektuelles Quiz „Auf der Suche nach dem Wissensschlüssel“, das Spielprogramm „Olympische Rekorde“, die Pressekonferenz „Schöne Berufe“, die Unterhaltungsprogramme „Spieldo-

se“ und „Meister der Detektive“ und die theatraisierte Aufführung „Zauberfest“. Zum Höhepunkt wurde der Ball der Märchengestalten, nach dem die Zeit kam, über die Zauberbrücke in die Realität zurück zu kehren. Jeder Teilnehmer nahm dabei die Hoffnung mit, sich wieder im nächsten Sommer zu begegnen, wahrscheinlich in irgendwelchem anderen „Zauberland“ mit noch interessanteren Abenteuern.

„AVANTGARDE“ FÜR TALENTRIERTER JUGEND

Ende August wurde im Gebiet Saratow das einwöchige internationale Lager und die internationale kreative Akademie „Avantgarde“ für deutsche Jugendliche aus Russland und Deutschland organisiert. Nicht zufällig wurde für das Lager und die Akademie das Gebiet Saratow gewählt. Vor 250 Jahren kamen nach dem bekannten Manifest der russischen Zarin Katharina II. Fachleute aus Deutschland hierher. Und heute empfängt gerade dieses Gebiet aktive und talentierte Jugendliche, Vertreter der deutschen Jugendorganisationen und Verbände aus Russland und Deutschland.

Das ist schon das fünfte ähnliche Treffen der aktiven jungen Menschen, wobei Saratow auch im vorigen Jahr Gastgeber war. Organisiert werden diese Zusammenkünfte von der russlanddeutschen Jugendorganisation „Jugendring der Russlanddeutschen“ (JdR) in Kooperation mit dem Nationalen Rat der Jugend- und Kinderverbände Russlands, dem überregionalen Koordinationsrat der deutschen Zentren im Wolgagebiet und in Südrussland, der gesellschaftlichen russlanddeutschen Organisationen des Gebiets Saratow, der Verwaltung der Stadt

Engels und dem Kulturkomitee des Rayons Marx.

Auch Vertreter der Partnerorganisationen aus Deutschland wurden ins Lager und in die Akademie eingeladen. So darüber Inna Rempel, offizielle Vertreterin des Vereins „djo“ (Deutsche Jugend in Osteuropa): „Wir arbeiten mehr als 10 Jahre mit JdR eng zusammen. Dank solcher Form der Zusammenarbeit wie Lager, können wir die Partnerschaft zwischen Jugendlichen aus Deutschland und Russland verstärken, weil hier der Informations- und Erfahrungsaustausch besser verwirklicht wird. Das internationale Lager gilt für die Jugend als eine Plattform für die Erarbeitung von neuen internationalen Projekten und lässt neue Partner für die weitere Realisierung dieser Projekte finden.“

Noch ein guter Freund des JdR ist der Verband der russischsprachigen Jugend in Deutschland „JunOst“, dessen Mitglieder auch an diesem Lager teilnahmen.

Hier lernten die jungen Lagerteilnehmer Deutsch, beteiligten sich an verschiedenen Arbeitsgemeinschaften, Meisterklassen, Informationsbildungsblocks für Sprach- und Sozialarbeit und realisierten verschiedene soziale Aktionen. In Gruppenarbeit erarbeiteten die jungen Menschen aus verschiedenen Organisationen gemeinsame Projekte und bestimmten die Perspektive für die zukünftige Zusammenarbeit. Zwei große Aktionen „250 Jahre im Dienste Russlands“ in Engels und „Marathon der guten Tatsachen“ in Marx wurden von den Lagerteilnehmern realisiert. So gab das Lager auch dieses Jahres den aktiven Jugendlichen die Möglichkeit, sowohl Erfahrungen auszutauschen als auch eigene Ideen zu verwirklichen.

Swetlana DEMKINA (TEXT UND FOTOS)

Auch in Italien über Probleme des Deutschlernens

„Überall auf der Welt sind die Veränderungen zu spüren, die von der Weltwirtschaft ausgehen und tief in das Leben der Menschen eingreifen. In dieser Zeit des Umbruchs wird das Erlernen der deutschen Sprache und der Kontakt zur Kultur der deutschsprachigen Länder für viele junge Menschen, nicht nur in Europa, zu einem neuen Ziel und zu einer Hoffnung auf eine erfolgreiche Zukunft“, sagt Prof. Dr. Hans Drumbl, Tagungspräsident, während der XV. Internationalen Tagung der DeutschlehrerInnen (IDT), die vom 29. Juli bis zum 3. August im italienischen Bozen stattfand.

Dieses Bedürfnis, Deutsch zu lernen, steigert seiner Meinung nach, das Ansehen der deutschen Sprache in der Welt, es erhöht aber auch die Erwartungen an die Lehrenden, von denen Elan, großer Einsatz und Anpassung an geänderte Lernbedingungen verlangt werden. In diesem Zusammenhang gilt die IDT als ein Ort für Diskussion und Weiterbildung, der jede vier Jahre in verschiedenen Ländern ausgetragen wird.

In diesem Sommer kamen über 2600 Menschen, DeutschlehrerInnen, Wissenschaftler, Forscher, Experten und Studenten aus 110 Ländern und fünf Kontinenten in Südtirol in Bozen zusammen, um Gedanken und Erfahrungen auszutauschen und sich beruflich weiterzubilden. Für sie alle öffnete die Freie Universität Bozen ihre Tür. Die dreisprachige Universität im mehrsprachigen Land Südtirol, stellte den kongenialen Rahmen dafür dar, damit die engagierten Lehrpersonen ihre didaktischen Projekte, ihre Erfahrungen und ihre Forschungsergebnisse aus den Lernwerkstätten vorstellten, und führende Wissenschaftler zu den drängenden Problemen des Deutschunterrichts in der Welt Stellung nahmen.

Die autonome Provinz Bozen empfing die ausländischen Gäste mit hellem Sommer und heißem Wetter. Südtirol nennt man weltweit Schmelztiegel der Kulturen und Gegensätze und dies kommt besonders in der Landeshauptstadt Bozen zum Ausdruck. Deutsche, Italiener und Ladiner leben hier mit und nebeneinander, in einem Umfeld, das durch die Zuwanderung von europäischen und außereuropäischen Mitbürgern zunehmend multikulturell wird. Alpine und mediterrane Lebensart, aber auch Bräuche und Gewohnheiten verflochten sich tagtäglich zu neuen Herausforderungen und Möglichkeiten, ohne dabei das kulturelle Erbe zu vergessen, das gleichzeitig auch für die Zukunft des kleinen Grenzlandes prägend ist. Man unterhält sich in einer Vielzahl von Sprachen, lernt fremde Sitten und Bräuche kennen und bereichert dadurch die eigene Kultur, deren Ränder immer durchlässiger werden. Ein Paradebeispiel hierfür ist die Küche des Landes. Hier im Ort mit malerischen Landschaften, von Bergen umgeben, in denen überall schöne Häuser, Schlösser und Villen sowie Weintrauben-, Pfirsich- und Apfelplantagen hausen, reihen sich in den Speisekarten Speckknödel an Spaghetti, Apfelstrudel an Tiramisu, findet Rosmarin zu Parmesan. Die einheimische Küche versteht es nur zu gut, das Beste der unterschiedlichen Kulturen auf harmonische Art und

Weise zu kombinieren. Und das Resultat kann sich sehen lassen: Nigendwo in Europa ist der Gastronomiehimmel dichter mit Sternen geschmückt als in Südtirol!

So war es auch mit dieser Tagung, die unter dem Motto „Deutsch von innen – Deutsch von außen“ durchgeführt wurde. Sie bot ihren Teilnehmern ein interessantes Programm an, das zahlreiche unterschiedliche Veranstaltungen



gen beinhaltete, die Theorie und Praxis verband und die konkrete „Berührung“ mit dem Sprach- und Kulturraum des Austragungsortes Südtirol, wie auch mit den anderen deutschsprachigen Ländern und mit der bunten weltweiten Sprach- und Kulturwelt sicherten. Das Tagungsthema „Deutsch von innen – Deutsch von außen“ entsprach mit den Schwerpunkten Deutsch als Fremdsprache, Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Muttersprache der heutigen Sprachrealität in einer zunehmend globalisierten Welt.

Die Sektionen, Podien, Hauptvorträge und Didaktische Werkstätte, die während der Tagung durchgeführt wurden, ermöglichten Einblicke über Lehrsysteme und regionale Unterschiede hinaus, und gaben hier den Lehrenden, Forschenden und Studie-

renden die wertvolle Möglichkeit, Informationen, Lehrmittel und Erfahrungen auf internationaler Ebene auszutauschen. Unter den Themen, welchen die Fachveranstaltungen gewidmet waren, waren solche wie „Kognition, Sprache und Musik“, „Heterogenität in Lernsituationen“, „Linguistische Grundlagen für den Sprachunterricht“, „Lerngruppenspezifika in DaF, DaZ, DaM“, „Kultur, Literatur und Landeskunde“, „Medien in Kommunikation und Unterricht“, „Sprachenpolitik“ und „Aufgaben-, handlungs- und inhaltsorientiertes Lernen“. Dabei war die Zahl der Sektionsleiter aus dem nicht-deutschsprachigen Raum mit 41 Ländern so international wie noch nie in der Geschichte der IDT zuvor.

Fachliche Veranstaltungen gingen in der Tagung mit der Kultur und den Ausflügen Hand in Hand. Die Wahl der Ausflugsziele war riesengroß: Gardasee, die Städte Venedig, Verona, München, Innsbruck wie Städte im Südtirol - Meran, Brixen, Bruneck, Monumentalbau des Castello del Buonconsiglio in Trient und Schloss Runkelstein in Bozen. Es wurden auch Burgenrunden, ein Stadtrundgang durch Bozen, ein Spaziergang durch die fantastische Bergwelt der Dolomiten, die zu den schönsten Berglandschaften der Welt zählen und von der UNESCO in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen sind, Wanderungen durch die Weinberge Südtirols, Besuche der sprachlichen Minderheiten Fersentaler und Ladiner organisiert. Während allen Tagungstagen fanden auch Verlagspräsentationen und Verlagsausstellungen, Abendgala und Posterpräsentationen über die Themen der IDT 2013 statt.

Im Auftrag des Internationalen Deutschlehrerverbandes (IDV) haben die Freie Universität Bozen, die Eu-

ZUSAMMENARBEIT

ropäische Akademie und die italienischen Verbände AIG (Associazione Italiana di Germanistica) und ANILS (Associazione Nazionale di Insegnanti Lingue Straniere) die Aufgabe übernommen, die XV. IDT 2013 in Bozen auszurichten. Alle relevanten Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen in Südtirol haben gemeinsam dazu beigetragen, dass die IDT 2013 in seinem Kontext stattfinden kann. Viele andere Unterstützer, Aussteller und Sponsoren haben dieses Treffen ermöglicht und mitgestaltet. Darüber hinaus waren die Organisatoren den über 200 Expertinnen und Experten zu größtem Dank verpflichtet, die ehrenamtlich in den Sektionen, Podien, didaktischen Werkstätten und bei den Hauptvorträgen die fachliche Basis für den Austausch legten.

Sowohl die Teilnehmer als auch die Organisatoren bewerteten diese Tagung hoch. Die Teilnehmer kennzeichneten, dass sie in diesen Tagen den Reichtum der deutschen Sprache im Kontext der Mehrsprachigkeit neu erfahren konnten. Die Meinung der Organisatoren widerspiegeln gut die Worte vom Südtiroler Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder: „Die eigene Muttersprache ist dem Menschen dermaßen eingeschrieben, dass er kaum einmal einen Gedanken daran verschwendet.“

In Südtirol ticken die Uhren etwas anders: Hier ist die eigene Muttersprache aufgrund der Minderheitensituation etwas sehr Bewusstes, etwas, was nicht nur ein identitätsstiftendes Element ist, sondern durchaus auch als solches wahrgenommen wird. ... Wir sind sicher, dass uns die XV. Internationale Tagung der DeutschlehrerInnen neue Wege aufzeigen wird, und vielleicht können unser Land und dessen Augenmerk auf die Muttersprache ja auch den Tagungsteilnehmern ganz neue Impulse geben.“

Vorbereitet von Erna BERG

Nationaler Trauertag der Russlanddeutschen

Am 28. August 2013 jährt sich zum 72. Mal das Datum, an dem das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR per Ukas beschloss, die Wolgadeutschen aus ihrer Heimat nach Sibirien und Kasachstan „umzusiedeln“. Der Befehl wurde in wenigen Tagen durchgeführt. Von der Maßnahme betroffen waren 81 106 Männer, 116 917 Frauen und 178 694 Kinder. Tatsächlich war das aber nur ein Bruchteil der in der Sowjetunion 1941 „umgesiedelten“, denn der Ukas wurde auf alle Deutschen in der UdSSR ausgedehnt. Bis zum 25.

Dezember 1941 waren laut Quellen des KGB insgesamt 894 626 Menschen aus verschiedenen Teilen der europäischen Sowjetunion in die asiatische Teile des Reiches deportiert worden.

Doch das war aber nur der erste Teil der Deportation. Im zweiten Teil, der sich überwiegend nach Kriegsende vollzog, wurden die Russlanddeutschen, die von 1941 bis 1945 zuerst unter deutsche Besatzung geraten waren und dann in Westpolen (Warthegau) Aufnahme gefunden hatten und eingebürgert worden waren, von der

*Fort ging es durch Sturm und Regen
Durch die kohlpechschwarze Nacht.
Jesus, gib uns Deinen Segen!
Was du tust, ist wohlbedacht.*

*Wie viel Tränen sind geflossen!
Jammern, Seufzer dazumal,
Als wir in die Ferne mussten –
Heimatlose ohne Zahl.*

*Und wir armen Waisenkinder
Irrten in der Welt umher,
Froren steif im kalten Winter.
Unsre Häuser standen leer.*

*Vater, Mutter, auch ihr beiden
Habt erlitten nun den Tod.
Aufgehört hat euer Leiden,
Denn ihr seid beim lieben Gott.*

*Und auch wir woll'n auf ihn bauen,
Denn er weiß, was uns gebricht.
Nicht verlässt uns das Vertrauen,
Darum murren wir auch nicht.*

*Und auch in den trüben Tagen
Hoffen wir, verzagen nicht.
Er schickt uns so manche Plage,
Aber auch sein warmes Licht.*

Viktor GRAF

Herzensbeichte eines Sohnes

In memoriam meines Vaters, der am 7. Mai 1942 beim Verhör im Iwdel-Lag (UdSSR) starb

*Ein dumpfes Pochen
auf gefrorenem Grund.*

*Das Los traf euch
in seiner ganzen Schwere.*

*Nun schreit ihr lautlos
euch die Seele wund:*

*„Vergesst uns nicht
und rettet unsre Ehre!“*

*Verzeih mir, Vater,
ich habe jahrelang*

*nach deinem Grabkreuz
allerwärts gesucht.*

*Ich scheute nie
einen Behördengang*

*und hab' dabei nur Misserfolg
gebucht.*

Wo ist dein Grab?

Wo liegst du denn begraben?

Die Mutter wollte

ZUM GEDENKEN

Roten Armee erfasst und dorthin zurückverschleppt, wo die anderen Russlanddeutschen seit 1941 unendliches Leid erdulden mussten. Laut den Unterlagen der NKWD wurden zwischen 1941 und 1945 insgesamt 1 209 430 Russlanddeutsche deportiert, weil sie Deutsche waren. An den Folgen dieses unmenschlichen Aktes der Verurteilung einer ganzen Volksgruppe, dessen Gründe, wie der Kreml selbst wiederholt zugab, verlogen waren, haben die Russlanddeutschen bis heute zu leiden.

Nachstehend bringen wir einige Gedichte, die von Zeugen dieser grausamen Maßnahme und ihren Nachkommen geschrieben wurden. Sie reimen sich nicht immer, aber sie kommen aus der Seele.

*auf dem Sterbebett,
dass wir nicht ruh'n,
bis wir's gefunden haben
und darauf niederknien zum Gebet.*

*Wär' ich ein Kranich,
könnt ich überschauen
das weite Land,
das ich durchschreiten muss.
Ich würde dir von oben
aus dem Blauen
dann gerne schicken
einen Sohnesgruss.*

*Doch gibt es weder Kranichzug
noch Grabstein,
es gibt nur Schmerz,
der mir das Herz beengt.
Auf der Suche
lege ich keine Rast ein,
bis mir die Heimat
eine Antwort schenkt.*

*Sie weiß bestimmt,
wo eure Kreuze stehen
auf eurer allerletzten Ruhestatt...
Noch brennen Kerzen,
die wir weinen sehen
in manchem Haus,
das euch verloren hat.
Auch du, mein Vater,
glaub es mir aufs Wort,
lebst immerdar
in unsren Herzen fort.*

Epilog

Des Menschen Blut
wird weggespült
vom Regen, finster`
Wasserschichten.
Doch eures, schnöde
Herrscherbrut,
den dicken Schlamm
aus Schmutz und Blut -
der Väter Los, der Witwen
Tränen -
kann auch die Sintflut
nicht vernichten.

**Nachdichtung von Reinhold LEIS,
Pädagoge für deutsche Sprache und
Literatur, heute Rentner**

Vorbereitet von Erna BERG

Meine Familie

Ich bin 12 Jahre alt und lerne in der 7. Klasse. Mein Heimatdorf heißt Perwomaiskij. Es liegt im Rayon Mamontowo. Ich habe eine große Familie. Wir sind sechs Personen: Vater, Mutter, drei meiner Brüder und ich.

Der Vater heißt Valerij. Er ist 40 Jahre alt. Er ist Traktorist von Beruf und kann mit Recht als „Alleskönner“ genannt werden. Meine Mutter heißt Jelena. Sie ist auch 40 Jahre alt. Die Eltern sind schon 20 Jahre verheiratet und lieben einander immer noch wie am Anfang.

Mein älterer Bruder heißt Jewgenij und ist 18 Jahre alt. Er ist Student des 1. Studienjahres am Barnauler Institut für Wirtschaft und Rechtswesen.

LESERPOST

Ich bin sehr stolz darauf, dass ich so einen Bruder habe. Ich bin der zweite Sohn in der Familie. Mein jüngerer Bruder heißt Artjom. Er ist sechs Jahre alt. In diesem Jahr geht er in die 1. Klasse. Ich lerne mit ihm Buchstaben und Zahlen und versuche, meinem kleinen Bruder in allem zu helfen. Unser kleinstes Brüderchen heißt Pascha. Es ist erst neun Monate alt. Ich liebe Pascha sehr. Er ist noch klein, aber es scheint mir, dass er schon alles versteht.

Unsere Familie ist sehr freundlich und einig. Jeden Abend sitzen wir alle zusammen am Tisch, trinken Tee und erzählen einander, wie der Tag war. Gott bewahre uns! Es wäre gut, wenn jeder Mensch so eine glückliche Familie hätte wie ich sie habe!

Maxim KOB SAR
Perwomaiskij, Rayon
Mamontowo

KINDERECKE

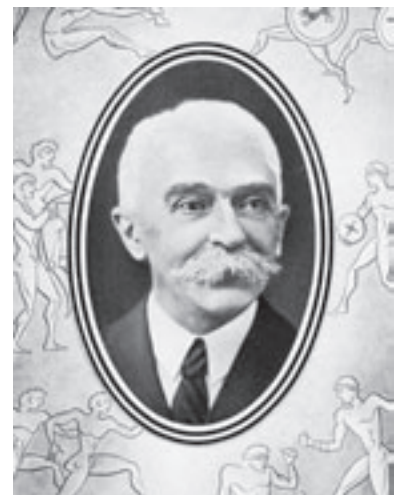
Baron de Coubertin

Wer hat die olympischen Ringe und den olympischen Eid erdacht? Wer war der Initiator der modernen Olympischen Spiele? Baron Pierre de Coubertin. Sein Ziel war die Erneuerung der Menschheit durch den Sport.

Pierre de Coubertin wurde 1863 als drittes Kind einer Adelsfamilie nahe Versailles geboren. Er verzichtete auf die Offizierskarriere, studierte an der Pariser Universität Sorbonne Kunst, Philologie und Jura. Später widmete er sich der Pädagogik und schenkte der sportlichen Ausbildung viel Aufmerksamkeit.

Ende des 19. Jahrhunderts wurden archäologische Ausgrabungen im griechischen Olympia durchgeführt. Sie hatten großen Einfluss auf Baron de Coubertin. Ab 1880 trat er für eine Wiederbelebung der Olympischen Spiele ein. Das sollte ein friedlicher Wettkampf nach dem Motto: „Gritius, altius, fortius“ (zu deutsch: Schneller, höher, stärker) sein. In einem Vortrag am 25. November 1892 an der Sorbonne sprach der Baron zum ersten Mal von den Olympischen Spielen als Verbindung von Körper und Geist.

Coubertin gründete 1894 das Internationale Olympische Komitee



(IOC) und wurde selbst Generalsekretär. Von 1896 bis 1925 war er dann Präsident des IOC.

Am 6. April 1896 wurden in Athen die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit vor 60 000 Zuschauern eröffnet. An den Spielen nahmen 295 Sportler aus 13 Ländern teil. 1913 entwarf Pierre de Coubertin die Olympischen Ringe und seit 1920 sind sie das Symbol der Olympischen Spiele. Die fünf Ringe symbolisieren die fünf Kontinente der Welt, die an der olympischen Bewegung teilnehmen. Europa ist blau, Amerika rot, Asien gelb, Afrika schwarz und Australien grün. Diese sechs Farben (der weiße Hintergrund und die fünf farbigen Ringe) der Olympischen Flagge vereinigen die Nationalfarben aller Länder der Welt.

Pierre de Coubertin, der seit 1925 auf Lebenszeit zum Ehrenpräsidenten aller Olympischen Spiele ernannt wurde, starb am 2. September 1937 in der Schweiz und wurde dort begraben. Aber sein Herz wurde laut seinem Vermächtnis in Griechenland, in Olympia, beigesetzt.

Nach „Schrumdirum“

Die Geschichte der Volksgruppe in Bildern

Der russlanddeutsche Künstler Konstantin Avdeev kam als Spätaussiedler in die Bundesrepublik Deutschland und lebt seit 1999 in der sächsischen Kleinstadt Zittau.

Sein Talent konnte der 1954 in Sibirien geborene bereits in den Jahren 1961-1969 in einer Kunstschule für Kinder in Mineralnyje Wody, Kaukasus, und danach 1969-1973 in einer Künstlerberufsschule in Stawropol entwickeln. Sein Studium schloss er mit einem Diplom als Pädagoge ab.

Vor seiner Übersiedlung nach Deutschland arbeitete er an verschiedenen renommierten Verlagen Moskaus, aber auch im Süden Russlands. Dort zeichnete er neben Buchillustrationen Kalender und künstlerische Ansichtskarten.



Die Bilder des Kunstgrafikers haben eine sehr reiche, poetische Sprache, sind aber auch durch feinsinnige Ironie und Satire gekennzeichnet. Neben Märchenbildern fallen vor allem seine sehr hübschen Pflanzenzeichnungen auf. Ruhige, ganz von natürlichen Impressionen getragene Landschaftsbilder lassen ein wenig von seiner russischen Seele erahnen, während er sich mit Ausflügen in fast abstrakte Darstellungen menschlichen Schicksalsthemem zwischen Leben und Tod widmet. Seit den 1980-ern Jahren befasst sich Konstantin Avdeev mit den tragischen Seiten der menschlichen Existenz und arbeitet die Geschichte der deutschen Volksgruppe auf. Seine Werke wurden bereits in Ausstellungen in Zittau, Görlitz, Löbau und Dresden gezeigt.

Nach „Volk auf dem Weg“

Monatliche deutschsprachige Beilage zur Regionalzeitung „Алтайская правда“
zfd
ZEITUNG für DICH

УЧРЕДИТЕЛИ:
Управление Алтайского края по
печати и информации и КГУП газета
«Алтайская правда»

Karl-Marx-Straße, 144, Slawgorod, Region Altai, 658820 Russland
Tel./Fax: 007 (38568) 52845, e-mail: azfdi@ab.ru
656820 Алтайский край, г. Славгород, ул. К. Маркса, 144
Chefredakteurin: Maria ALEXENKO

Die Verfasser der veröffentlichten Beiträge verantworten die Genauigkeit der angeführten Tatsachen. Die geäußerten Ansichten sind nicht immer unsere. Das Recht zu kürzen, behalten wir uns vor. Manuskripte werden nicht zensiert und nicht zurück erstattet. Nachdruck nur mit Quellenangabe möglich.

Номер подписан в печать: 30.08.2013 г. Заказ №1498 Тираж: 738 экз.

Отпечатано в ОАО „ИПП „Алтай“ (656043, г. Барнаул, ул. Короленко, 105)
Подписной индекс: 50354. Цена в розницу - договорная. С вопросами и претензиями по доставке газеты в Алтайском крае обращаться в почтовые отделения.
Свидетельство о регистрации СМИ: ПИ №ТУ 22-0089 от 22.05.2009 г.
выдано Управлением Росвязькомнадзора по Алтайскому краю.

АЛТАЙСКАЯ
ПРАВДА

Главный редактор А. Ф. Козлов
адрес редакции и издателя: 656049,
Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105
Тел./факс: (38552) 35-31-44
e-mail: mail@ap.altai.ru